



*Auf ins Tal der Burgen®*



**GEPARK  
PORPHYRLAND**

# Porphyrlehrpfad

auf dem Rochlitzer Berg



**EPLR**

Entwicklungsprogramm  
für den ländlichen Raum  
im Freistaat Sachsen  
2014 - 2020

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des  
ländlichen Raums; Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete





# INHALT



2		<b>DER ROCHLITZER BERG UND SEIN PORPHYRTUFF</b>
6		<b>DIE STADT ROCHLITZ UND IHR SCHLOSS</b>
10		<b>PORPHYRLEHRPFAD</b>
		<i>Haberkornsche Brüche</i>
10	<b>1</b>	<b>Waldschlösschen</b>
12	<b>2</b>	<b>Bergkeller und Wasserversorgung</b>
13	<b>3</b>	<b>Pferdestall</b>
14	<b>4</b>	<b>Porphybruch</b>
15	<b>5</b>	<b>Böhmestein</b>
		<i>Seidelbruch</i>
16	<b>6</b>	<b>Ehemaliger Panorama-Ausblick</b>
17	<b>7</b>	<b>Einsiedelei</b>
20	<b>8</b>	<b>Königshöhe</b>
		<i>Gleisbergbruch</i>
21	<b>9 10 11</b>	<b>Schmiede – Sozialgebäude – Unterstand</b>
23	<b>12</b>	<b>Gleisbergbruch mit Zahlenwand</b>
24	<b>13</b>	<b>Aussichtsplattform</b>
		<i>Bergkuppe</i>
25	<b>14</b>	<b>Aussichtsturm</b>
26	<b>15</b>	<b>Türmerhaus</b>
27		<b>ZUR ENTSTEHUNG DES ROCHLITZER BERGES</b>



Das Logo des Porphyrlehrpfades zeigt das Innungszeichen der Steinmetze, dargestellt in einem Roch, einem prägenden Symbol des Rochlitzer Stadtwappens.



# PORPHYRLEHRPFAD ÜBERSICHTSKARTE





## Liebe Besucherinnen und Besucher,

mit 353 Metern über Meeresniveau, gekrönt von einem Aussichtsturm und noch relativ reichlicher Bewaldung, ist der Rochlitzer Berg im Tal der Burgen die höchste Erhebung zwischen der Leipziger Tieflandsbucht und dem Erzgebirgsvorland. Er ist aus jeder Himmelsrichtung eine weithin sichtbare Landmarke des Mittelsächsischen Hügellandes.

Unverkennbar für den Rochlitzer Berg ist der rote Rochlitzer Porphyr, der die gesamte Region prägt. Die jahrhundertealten Steinbrüche auf dem Berg sind – weit über das Muldeland hinaus – bedeutsame „Fenster“ in 300 Millionen Jahre Erdgeschichte. Die geologische Entstehung und die Nutzung dieses Gesteins durch den Menschen veranschaulicht der Porphyrllehrpfad auf dem Rochlitzer Berg. Mit dem Porphyrhaus am Gleisbergbruch befindet sich dort auch ein Geoportal des Nationalen Geopark Porphyryland. Steinreich in Sachsen.

Diese Broschüre zum Porphyrllehrpfad soll als Begleitheft beim Besichtigen der einzelnen Stationen und Objekte dienen und Ihnen interessante Hintergrundinformationen zur Region um Rochlitz und zum Areal des Geoparks beidseits der Mulde vermitteln.

Denn Erdgeschichte auch als geologischen Schatz erlebbar machen, Prozesse der Gesteins- und Rohstoffbildung erklären und für seine Erhaltung und nachhaltige Nutzung Sorge zu tragen, ist Sinn eines Geoparks. Der Porphyrtuff vom Rochlitzer Berg ist seit 2006 ein Nationales Geotop.

Unser Lehrpfad-Maskottchen Porpheus wünscht Ihnen einen angenehmen Aufenthalt in unserer Region! Porpheus lebt in einem der vielen Porphyrfelsen auf dem Rochlitzer Berg und ist so alt wie die Steine selbst. Wer mehr über ihn erfahren möchte, sollte „Waldemars Abenteuer“, unsere Geschichten für Kinder, lesen.

**Informationen: [www.kinderporphyryland.de](http://www.kinderporphyryland.de)**



# DER ROCHLITZER BERG UND SEIN PORPHYRTUFF

*Blick zum Rochlitzer Berg*

Im Erdaltertum vor ca. 290 Millionen Jahren war der Bereich des heutigen Geopark Porphyryland ein zirka 2.000 Quadratkilometer großes Zentrum starker vulkanischer Aktivitäten. Es kam zur Ausbildung von zwei großen vulkanischen Einsturzkesseln, sogenannten Calderen, deren größere die Rochlitz-Caldera mit einem Durchmesser von etwa 60 Kilometern ist. An ihrem südlichen Rand liegt der Rochlitzer Berg; nach Norden reicht sie bis weit hinter Wurzen.

Von den Geologen werden diese vulkanischen Prozesse zwischen etwa 298 bis 289 Millionen Jahren als Supervulkanismus – vergleichbar mit der Yellowstone-Eruption in den USA – eingestuft. Dabei sei in kurzer Zeit ein Volumen von mehr als 5.500 Kubikkilometern an Asche, Lavafetzen und Gesteinstrümmern an die Erdoberfläche und in die Atmosphäre befördert worden.

Der nur am Rochlitzer Berg vorkommende „Rochlitzer Porphyrtuff“ gilt als das markanteste Gestein des Geoparks. Unter der Bezeichnung „Rochlitzer Porphyr“ wird es seit Jahrhunderten als Werkstein europaweit bautechnisch eingesetzt sowie künstlerisch genutzt. Der Porphyrtuff entstand aus einem kieselsäurereichen Magma. Explosive Eruptionen schleuderten heiße, zerfetzte Gesteinsbruchstücke unterschiedlicher Größe und Aschen zu Tage. Das Spektrum der vulkanischen Ablagerungen reichte von reinen Aschefall-Ablagerungen (Tuffen) bis zu Ablagerungen heißer, gasreicher Glutwolken, sogenannter pyroklastischer Ströme (Ignimbrite). Der „Rochlitzer Porphyrtuff“ ist ein überwiegend gering verschweißter Ignimbrit.

*Porphyryhalde*





Der rote, rotviolette, braune, teils graugelbe Stein ist durch Verkieselung marmorartig von weißen und hellroten Äderchen durchzogen, die ihn beleben und ihm ein warmes, frisches Aussehen geben. Diese Marmorierung ist charakteristisch für den Rochlitzer Porphyry und weltweit nirgendwo anders in so ausgeprägter Form zu finden.

**Weitere Informationen:** [www.geopark-porphyrland.de](http://www.geopark-porphyrland.de)

Der Rochlitzer Porphyry – auch als „Sächsischer Marmor“ bezeichnet – wurde bereits in der Bronzezeit vor über 3000 Jahren zu Mühlsteinen verarbeitet. Die frühe Steingewinnung kannte dabei jedoch noch keine Steinbrüche. Sie beschränkte sich auf die Verarbeitung der freiliegenden Blöcke des Blockmeeres, mit denen der Berggipfel bedeckt war und wovon heute noch Reste am südlichen Hang des Berges zu finden sind. Als frühester Beleg für den Abbau in Steinbrüchen gilt die 1105 geweihte St. Kilianskirche in Bad Lausick.

Seine Blütezeit erlebte der rote Stein seit dem 12. Jahrhundert, im Zeitalter der Romanik und Gotik. Es entstanden eindrucksvolle Bauwerke wie Schlösser, Kirchen, Burgen und Rathäuser. Einer der schönsten Zeitzeugen für die Verwendung des Rochlitzer Porphyry ist die um 1160 bis etwa 1180 entstandene Augustiner-Klosterkirche Zschillen, die heutige Basilika Wechselburg. Mit ihren gut erhaltenen Ornamenten, Skulpturen und Bildhauerarbeiten ist sie eines der bedeutendsten spätromanischen Baudenkmäler Deutschlands.

*Lettner in der Basilika Wechselburg*





Schloss  
Augustusburg

Aus der romanischen Bauperiode sind weiterhin die St. Nikolaikirche in Geithain mit ihrem beeindruckenden Portal sowie die St. Kunigundenkirche in Rochlitz aus der gotischen Zeit zu nennen. Aus der Hand des Baumeisters Hieronymus Lotter wurden im 16. Jahrhundert u.a. das Alte Rathaus in Leipzig und Schloss Augustusburg geschaffen. Aus der gleichen Zeit stammen zahlreiche Bürger- und Herrenhäuser, Bauernhöfe und Mühlen. Sogar das Brandenburger Tor enthält tragende Fundamente und Konstruktions- teile aus Rochlitzer Porphyrt.

Besonders in der Region um Rochlitz fand der rote Stein großen Zuspruch. Er war Lieferant für Mühlsteine, Mord- und Sühnekreuze, Postsäulen, Wegweiser, Grenzsteine, Fenster- und Türeinfassungen oder Brücken. Aber auch für Gebrauchsgegenstände und Kanonenkugeln fand er Verwendung. Das Steinmark und gemahlener Porphyrt spielten sogar in der Pharmazie eine Rolle, wo sie bei Darmrissen, Blutauswurf, Koliken oder Vergiftungen helfen sollten.

Die erste Steinmetzhütte als Zunft entstand in Rochlitz vermutlich im 15. Jahrhundert. Im 17. Jahrhundert gingen die Bruchrechte allmählich aus den Händen der Steinhauer in die der Steinmetzmeister über.



Abbaustelle im  
Gleisbergbruch 1928



Mühlsteinbruch 1936

Als Gütezeichen des jeweiligen Steinmetzes galt ein Steinmetzzeichen, das ihm von seiner Bauhütte nach der Gesellen- oder Meisterprüfung verliehen und auf den von ihm bearbeiteten Natursteinen angebracht wurde.

In der Blütezeit des Porphyrs Ende des 19. Jahrhunderts bestanden zehn Brüche auf dem Rochlitzer Berg. Nachdem der Porphyr zwischenzeitlich als Werkstein etwas in Vergessenheit geraten war, ist er heute wieder ein gefragter Baustein. Er wird in zwei Brüchen von der Vereinigte Porphyrbrüche auf dem Rochlitzer Berge GmbH abgebaut. Während in früherer Zeit die Schröter mit der Zweispitze bis zu 60 Zentimeter tiefe Rinnen in das Gestein schroteten, um das Ablösen der Blöcke mit Stahlkeilen zu ermöglichen und von etwa 1965 bis 1990 eine Steinfräse zum Einsatz kam, arbeitet man heute mit Bohrungen und Sprengungen.

Fast alle Steinbrüche tragen den Namen ihrer früheren Besitzer, wie beispielsweise die Haberkornschen Brüche oder der Seidelbruch. Zu jedem Porphyrbruch gehörten einige Gebäude: ein kleines Bürogebäude, ein Materialschuppen, einige Schauer und – was das Allerwichtigste war – eine Schmiede, um für den nächsten Tag die Werkzeuge wieder einsatzbereit zu machen.



# DIE STADT ROCHLITZ

Am Fuße des Rochlitzer Berges liegt die Stadt Rochlitz, eine der ältesten Städte Sachsens. Der älteste Teil der Stadt Rochlitz, eine Reichsburg, wurde erstmals indirekt im Jahre 995 erwähnt. Aus dieser Befestigungsanlage entwickelte sich das heutige Schloss mit seinen beiden mächtigen 50 Meter hohen Türmen, die als Jupen bezeichnet werden. Ursprünglich als Wohntürme geplant, beherbergen beide auch heute noch Verliese und einer von ihnen die Folterkammer. Zusammen mit der St. Petrikirche bildet das mächtige Gebäudeensemble des Schlosses eines der schönsten Bauten Sachsens unweit des historischen Stadtkerns.



Als Mittelpunkt eines größeren Reichsgutkomplexes konnte die Burg schon in ihren Anfangszeiten hochrangige Gäste wie den reisenden Königshof Heinrichs III. im Jahr 1046 oder 1068 den seines Sohnes Heinrich IV. empfangen. Im 12. Jahrhundert war sie im Besitz der Wettiner und bis ins 14. Jahrhundert Zentrum einer Grafschaft.

Im Schutze der Burg konnte sich allmählich die Stadt Rochlitz entwickeln. Sie entstand zwischen 1156 und 1190 unter dem Wettiner Graf Dedo von Rochlitz. Graf Dedo V., der Begründer der Rochlitzer Linie, war auch Bauherr der großen architektonischen Kostbarkeit des Rochlitzer Landes –



# UND IHR SCHLOSS

*Schloss Rochlitz und St. Petrikirche*

der romanischen Basilika in Wechselburg, wo er gemeinsam mit seiner Gemahlin unter einer spätromanischen Tumba begraben liegt.

Mit der Verleihung des Stadt- und Marktrechts entwickelte sich Rochlitz im Mittelalter zu einem lokalen Handelszentrum, vor allem aber auch zu einem Mittelpunkt der Bildung, der Gerichtsbarkeit und der Kirchenverwaltung.

*Rathaus*



Blick in die funktionsfähige  
Schwarzküche



*Porphyr-Ausstellung im Schlossmuseum*

Im 14. und 15. Jahrhundert diente Schloss Rochlitz den Markgrafen, Herzögen und späteren Kurfürsten von Sachsen als Hofhaltung für die damals übliche Reiseregierung und war mehrmals Residenz für Angehörige des sächsischen Fürstenhauses. Die Voraussetzung zu dieser langanhaltenden Residenzfunktion boten grundlegende bau- und kunstgeschichtliche Neubauten des 14. Jahrhunderts. In späteren Jahren erfolgten weitere Umbauten. Dennoch ist das Schloss bis heute ein Bau der Spätgotik geblieben. Seit dem 17. Jahrhundert diente es nur noch als Verwaltungssitz.

Seit 1994 gehört das Schloss zur Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH und besticht heute mit einem wunderbar restaurierten Museum für alle Altersgruppen. Auf einer Ausstellungsfläche von über 3.000 Quadratmetern gibt es allerhand Wissenswertes zu erfahren.



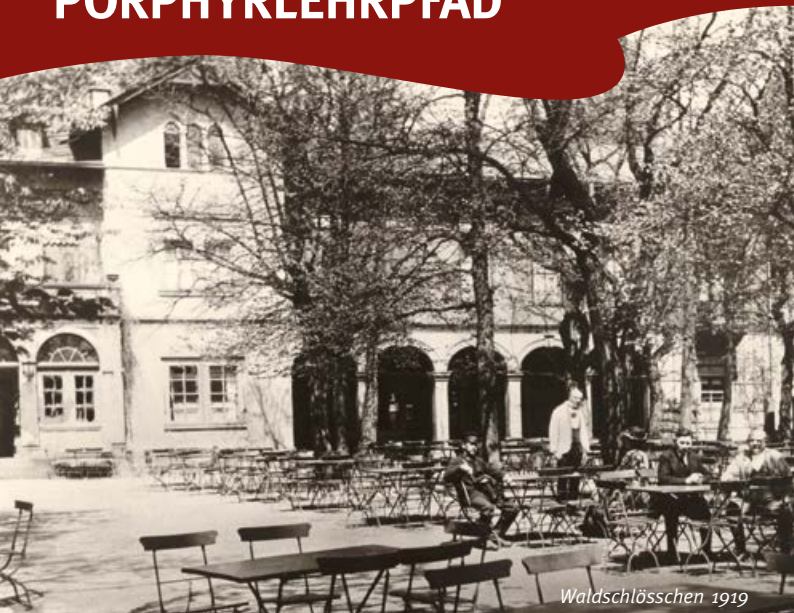
Mägde und Knechte laden zu Reisen in die Vergangenheit ein. Zahlreiche Schlossführungen zu den unterschiedlichsten Themengebieten und spannende Erlebnisangebote zeigen, wie man damals hier zu leben und zu arbeiten verstand. Hofnarr Hans erzählt auf Knopfdruck an vielen Stellen im Schloss für kleine, aber auch für große Besucher interessante Details aus der Schlossgeschichte.

Eine Besonderheit ist die Hauptmannstube, in der die historischen Bauzustände mit einer sogenannten VR („Virtual Reality“)-Brille ganz neu entdeckt werden können. Wer die Brille aufsetzt, findet sich in einer virtuellen 3D-Animation des Raumes wieder. Man navigiert interaktiv mit den Augen durch die Animation und kann so den Raum in verschiedenen historischen Epochen „besuchen“ und sich darin umschaun.

Ein riesiger Herd und ein enormer Rauchfang dominieren die Schwarzküche. Sie ist beinahe 100 Quadratmeter groß und damit ein besonderes Highlight des Schlosses – denn sie ist funktionsfähig. Einst herrschte hier emsiges Gewimmel, wenn hunderte Gäste gleichzeitig bekocht wurden. Heute kann man die Schlossküche nicht nur bestaunen – sondern auch an mittelalterlichen Kochkursen teilnehmen.

Eine Ausstellung über den Rochlitzer Porphyr mit Informationen rund um den „Sächsischen Marmor“ befindet sich im Nordflügel.

**Informationen: [www.schloss-rochlitz.de](http://www.schloss-rochlitz.de)**



Waldschlösschen 1919

## HABERKORNSCHE BRÜCHE

### 1 Waldschlösschen

Gleich zu Beginn des Rundganges sticht auf der südlichen Zufahrtsstraße das „Waldschlösschen“ ins Auge. Es entstand im Jahre 1861 nach dem Turmbau auf dem Rochlitzer Berg als Bergwirtschaft. Bereits 1822 hatte ein Unbekannter im Rochlitzer Wochenblatt geschrieben, dass er sich für die Besucher des Berges Bewirtung und Unterhaltung wünsche: „Bis jetzt findet man wohl Nahrung für das Auge, aber keine für den Magen.“

Gegen Ende der Turmbauzeit hatte Steinmetzmeister Karl Wilhelm Haberkorn in seinem Steinbruch ein Bier- und Weinzelt, später wandelte er eine Arbeitshütte auf seiner Abraumhalde in eine kleine Gastwirtschaft um, die 1860 eingeweiht wurde. Kurz darauf begann er mit der Errichtung einer steinernen Gaststätte, deren Einweihung im Oktober 1861 erfolgte. Sie erhielt den Namen „Waldschlösschen“.



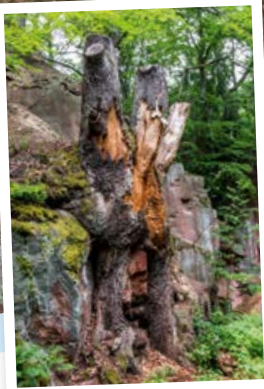
*Waldschlösschen heute*

Im Laufe der Zeit wurde sie vergrößert und durch einen kleinen Pavillon und eine Musikhalle ergänzt. Verschiedene Veranstaltungen wie Konzerte, Sängertreffen und eine Bergkirmes wurden organisiert. Nach dem Tod von K. W. Haberkorn führte seine Witwe die Gaststätte weiter. In den Folgejahren setzten verschiedene Pächter die Bewirtschaftung fort.

Während des Zweiten Weltkrieges wurde aus dem „Waldschlösschen“ ein Lazarett, später eine TBC-Heilstätte und danach, bis Anfang der 1990er Jahre, eine Zweigstelle des Rochlitzer Krankenhauses. Zurzeit steht es leer.

*Blick auf den Rochlitzer Berg 1936*





*Kuriosität der Natur*

*Bergkeller*



2

## Bergkeller und Wasserversorgung

In einem alten Steinbruch gegenüber der ehemaligen Gaststätte „Waldschlösschen“ liegt ein alter Bergkeller. Auf dem Weg zu ihm fällt ein Gedenkstein auf. Er erinnert an einen jungen Mann, der im Sommer 2006 bei einer Veranstaltung tragisch verunglückte.

Über der Eingangspforte des Bergkellers ist ein Schlussstein und darüber ein Kopfreief angebracht. Welche Persönlichkeit dieser Kopf darstellt, ist nicht bekannt.

Beim Keller selbst handelt es sich um einen alten, der damals gegebenen Situation angepassten Hauskeller, der zu einem längst abgebrochenen Haus gehörte, das vorn an der Straße stand. Es war das Wohnhaus des staatlichen Waldaufsehers, der bis ins 19. Jahrhundert von jedem Werkstück der Steinmetze die fällige Gebühr zu erheben hatte. Seine Angehörigen sowie die Steinmetze holten ihr Trinkwasser von einer gefassten Quelle, dem „Bieleborn“. Dieser befand sich auf halber Höhe des Südhanges.

Mit Beginn der Gastronomie auf dem Rochlitzer Berg stellte sich das Problem Trinkwasser erneut. Das kostbare und unentbehrliche Nass musste mühsam aus dem Nachbarort Mutzscheroda aus dem Straßengasthof „Grüne Tanne“ geholt werden, der ebenfalls Karl Wilhelm Haberkorn gehörte. Erst im Jahre 1895 wurde ein Wasserwerk gebaut.



*Reste des ehemaligen Pferdestalls*

## Pferdestall 3

Geht man in nördlicher Richtung an dem Bergkeller vorbei, gelangt man zu den Überresten eines weiteren Gebäudes. Es handelt sich dabei vermutlich um eine Arbeitshütte mit Pferdestall. Die Grundmauern wurden erst vor einigen Jahren entdeckt, als das ehemalige Haberkornsche Bruchgelände wieder freigelegt wurde. Die Futtertröge und sogenannten Halteringe, an denen die Pferde angebunden wurden, sind noch gut erhalten.

Pferdefuhrwerke waren früher für den Transport auf dem Rochlitzer Berg von großer Bedeutung. Vor allem bei nassem Wetter befanden sich die Wege in einem fürchterlichen Zustand. Sie dienten fast ausschließlich der Abfuhr der Steine und des Holzes.

*Abtransport der Porphyrböcke mit dem Pferdewagen 1931*







Blick in einen Haberkornschen Bruch



Oswald Haberkorn mit  
Belegschaft 1897

## 4 Porphyrbruch

Ein paar Meter weiter hinter dem Pferdestall erreicht man einen Haberkornschen Bruch, dessen Porphyr durch ein bläuliches Schimmern gekennzeichnet ist. Aus Sicherheitsgründen darf der Steinbruch heute leider nicht mehr betreten werden.

Die meisten Brüche auf dem Rochlitzer Berg gehörten der Familie Haberkorn, die schon zu Beginn des 17. Jahrhunderts einen solchen besaß. Sie stammte aus Franken, wurde dort jedoch durch Religionskriege und Bauernunruhen vertrieben. Die Familie siedelte sich in Rochlitz an und betrieb hier seit 1613 das Steinmetzhandwerk und den Abbau des Porphyr. 1897 war sie an der Gründung der „Vereinigte Porphyrbrüche auf dem Rochlitzer Berge GmbH“ beteiligt. Damals schlossen sich vier Steinbruchfirmen mit sieben Bruchrechten zusammen, um die Wirtschaftlichkeit des Abbaus zu verbessern. Damit konnten sie den Geschäftsbetrieb vereinfachen und große Aufträge in kürzerer Zeit erfüllen. Denn besonders die Leipziger Architekten hatten den roten Stein entdeckt und große Aufträge ausgelöst.

Da die Mitbegründer bald verstarben, gingen die Brüche 1910 in den alleinigen Besitz der Familie Haberkorn über. Nach dem Krieg wurde sie enteignet und die GmbH 1972 zum „VEB Natursteinwerke Rochlitzer Porphyr“ umgewandelt. Nach dem Ende der DDR erfolgte die Neugründung der „Vereinigte Porphyrbrüche auf dem Rochlitzer Berge GmbH“.



Böhmestein

## Böhmestein 5

An der Straße schräg gegenüber der ehemaligen Berggaststätte „Waldschlösschen“ steht ein Gedenkstein. Er erinnert an den verunglückten Königlich Sächsischen Jäger Sergeant Rudolf Böhme. Der junge Mann stammte aus Rochlitz und nahm 1866 am Feldzug Deutschland-Österreich teil. Zu Weihnachten 1866 feierte er mit seinen Angehörigen und Freunden das Wiedersehen in der Rochlitzer Bergwirtschaft. Auf dem Weg nach Hause stürzte er in der Dunkelheit in den Haberkornschen Bruch und verunglückte dabei tödlich. Mit dem „Böhmestein“ setzten ihm seine Kameraden ein bleibendes Denkmal.

Dieses trägt folgende Inschrift: **Es verunglückte hier durch Absturz**  
**der Kgl. Sächs. Jäger Sergeant Rud. Böhme**  
**Inhaber der großen gold. Tapf. Medaille**  
**am 25. Dez. 1866**  
**Ruhe seiner Asche**





Plateau am Seidelbruch

# SEIDELBRUCH

## 6 Ehemaliger Panorama-Ausblick

Die frühere Schutthalde eines Seidelbruches bot bis vor Kurzem oberhalb der Zufahrtsstraße hinter der Buswendeschleife einen der schönsten Ausblicke in das Rochlitzer Muldental. Dieser kahle Fleck des Waldes wurde seinerzeit mit Weißbuchen und Eichen bepflanzt.

Heute stehen unmittelbar unterhalb des Plateaus etwa 30 Jahre alte Lärchen, die in ca. 70 Jahren geerntet werden können. Als Wirtschaftsgut Wald werden diese aktuell nicht gefällt. Der Panorama-Ausblick ist daher in absehbarer Zeit leider nicht mehr zu bewundern.

Unterhalb des Plateaus liegen die Orte Sörnzig, Fischheim, Steudten sowie in einiger Entfernung Seelitz, Nöbeln und Wechselburg. Wie in den meisten Orten der Region bestehen auch hier zahlreiche Details an Höfen, Gebäuden und Kirchen aus dem roten Porphyrt, der ihnen eine ganz eigene Note verleiht. Markante Bauwerke aus Rochlitzer Porphyrt sind beispielsweise die St. Annenkirche in Seelitz und die St. Ottokirche in Wechselburg. Wissenswertes dazu vermittelt die Erlebnistour Seelitz – Dem Porphyrt auf den Fersen.

Bis hier verläuft der Porphyrtlehrpfad übrigens parallel zum Walderlebnispfad Wechselburg, der Familien auf die Tier- und Pflanzenwelt rund um den Rochlitzer Berg aufmerksam macht.



*Einsiedelei um 1935*

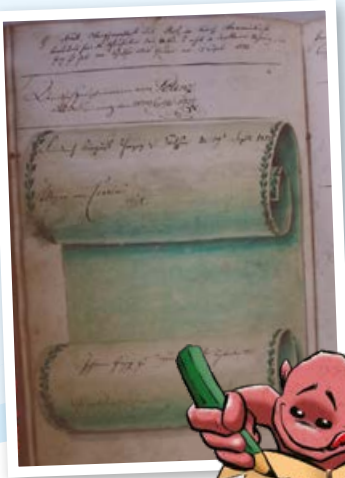
## Einsiedelei **7**

Um 1800 entdeckten die Romantiker die Schönheit des Rochlitzer Berges und die eigenartige Stimmung seiner Steinbrüche. In diesem Zusammenhang kann der Rochlitzer Steinmetzmeister und Bruchbesitzer Christian Gottlob Seidel als Bahnbrecher und Begründer des Fremdenverkehrs auf dem Rochlitzer Berg angesehen werden. Eines seiner bedeutendsten Werke war im Jahre 1817 die Errichtung der „Einsiedelei“. Dafür verband er zwei hohe, abgeschrotene Felsen durch eine Vordermauer. Es entstand ein kapellenartiger Steinbau, dessen Vorderseite durch die Fenster einen gotisierenden Charakter erhielt. Verziert wurde die Einsiedelei mit zwei großen Figuren aus weißem Sandstein, die vermutlich von einem Grabmal stammten. Auf dem Giebel stand eine Urne. Die Tür, die auf der hinteren Seite angelegt war, führte in zwei kleine Räume. Diese waren zum Teil in eine alte Abraumhalde hineingearbeitet. Deshalb bezeichnete man den Bau damals auch als Grotte. Wie Bodenfunde zeigen, war er sogar mit einem Kachelofen ausgestattet.

*Innenansicht der Einsiedelei*



*Stammbuch für Freunde der Natur aus dem Jahr 1817 – Einträge von Friedrich August, Herzog zu Sachsen und von Johann, Herzog zu Sachsen*



Die Einsiedelei war eine ungewöhnliche Sehenswürdigkeit, die viel besucht wurde. Seidel hatte darin ein Buch – das „Stammbuch für Freunde der Natur“ – ausgelegt, in das sich die Besucher des Bruches eintragen konnten. Von 1817 bis 1832 hinterließen 3000 Besucher eine Nachricht. Da sich mit großer Wahrscheinlichkeit nicht alle Reisenden in dem Buch verewigten, ist die tatsächliche Besucherzahl des Berges sicher um einiges höher. Diejenigen, die sich darin einschrieben, gehörten den verschiedensten Ständen an. Mitglieder des Sächsischen Königshauses, Grafen und Adlige gehörten genauso dazu wie Offiziere, Rittergutsbesitzer, Studenten, Kaufleute oder Künstler.

### *Einsiedelei*





*Klettergarten  
im Seidelbruch*



Sie stammten nicht nur aus der näheren Umgebung, sondern auch aus entfernteren Orten wie Annaberg, Bautzen, Hamburg, Lübeck, Berlin oder Kopenhagen. Die wohl vornehmsten Besucher waren damals am 17. September 1822 Herzog Friedrich August und am 11. September 1823 sein Bruder Johann, Herzog zu Sachsen, die späteren sächsischen Könige.

## Klettergarten

Im Seidelbruch nahe der Einsiedelei kann der Rochlitzer Porphyrt mit seinen anspruchsvollen Rissen auf rund 75 Routen naturverträglich erklettert werden. Sie bieten Schwierigkeitsgrade vom Einsteiger bis zum Fortgeschrittenen und sind damit für Familien und ehrgeizige Kletterer gleichermaßen geeignet. Wer es schafft, trägt sich am so genannten „Bruchwächter“, einem rund 15 Meter hohen Turm, ins Gipfelbuch ein.

**Informationen:** [www.bergsteigerbund.de/rochlitz](http://www.bergsteigerbund.de/rochlitz)

*Ansichtskarte  
der Königshöhe  
von ca. 1910*



*Königshöhe heute*

## 8 Königshöhe

Zum ersten Mal trat Seidel bereits 1815 in der Geschichte des Fremdenverkehrs auf dem Rochlitzer Berg auf. Damals befand sich der sächsische König Friedrich August I. nach den Befreiungskriegen und dem Sieg der verbündeten Armeen über Napoleon in Gefangenschaft. Am 7. Juli 1815 kehrte er von seinem unfreiwilligen Aufenthalt nach Sachsen zurück und wurde von seinem Volk mit Jubel empfangen. Zur Erinnerung an dieses Ereignis errichtete Seidel ihm ein Denkmal auf dem Berg. Auf einer Seitenkuppe seines Bruches, ein paar Meter unterhalb der Einsiedelei, entstand im antiken Stil ein Denkmal aus Rochlitzer Porphyr, das den Namen „Königshöhe“ erhielt. Es wird von einer Bank umschlossen, die die Inschrift „5 Samler aus Plauen“ trägt, denn Seidel wurde beim Bau der Königshöhe durch Sponsoren unterstützt.

Am Denkmal selbst lehnt eine Tafel mit folgender Inschrift:

**Groß und erhebend ist für den Fühlenden der Anblick der Natur;  
Erhebender und größer ist für den Mann ein Herz, das fromm und  
redlich auf dem Throne denkt.**

**Es schlagen an jene die Wellen der Zeit doch nur, daß sie mit den  
neuen Reitzen uns feßle. So konnten Friedrich Augusts trübe  
Tage das Eine bewirken das sein Volk ihn inniger liebt Als er  
wiederkehrte D. 7. Juni 1815.**



Historischer Unterstand  
1934



Schmiede um 1980



Waldspielplatz auf dem  
Rochlitzer Berg

# GLEISBERGBRUCH

- Schmiede **9** Sozialgebäude **10**  
Unterstand **11**

Etwas weiter die Straße hinab weist am Eingang des Gleisbergbruches ein Porphyrstein auf dessen früheren Bewirtschafter mit der Inschrift Karl Gleisbergs Steinbruch hin.

Gegenüber vom Abzweig in den Gleisbergbruch erwartet Familien ein ganz besonderer Spielplatz. Gleich am Eingang empfängt Waldgeist Waldemar Bewegungsfreudige in „seinem“ Abenteuer- gelände, das nach Herzenslust erobert werden kann. Vom Baum- haus aus gibt es einen schönen Rundblick über das Gelände. Und wer wissen möchte, wer Waldgeist Waldemar eigentlich ist, erfährt das in seinen spannenden Geschichten.

**Informationen:** [www.kinderporphyland.de](http://www.kinderporphyland.de)

Zum Gleisbergbruch gehörten Werkstätten, Unterstände, ein Bürogebäude mit Materialschuppen sowie eine Schmiede. Diese Gebäude sind heute zum Teil noch erhalten bzw. rekonstruiert und restauriert worden. Zwei ehemalige offene Unterstände – Schauer genannt – wurden in ähnlicher Form errichtet. Die Steinmetze karrten die Steine früher vom Bruch zum Schauer.





## Geoportál Porphyrhaus



Dort wurden sie grob in Form gehauen und anschließend in den Betrieb bei Breitenborn befördert. *Sozialgebäude 1936*

Bis 1920 konnte sich der Steinmetzmeister Gleisberg eine Technisierung seines Bruches nicht leisten. Erst um 1921 wurde die Bautätigkeit wiederbelebt und die Werkstätten konnten modernisiert werden – beispielsweise durch Carborundum- und Diamantkreissägen, Schleif- und Schrämmaschinen und Krananlagen. Außerdem entstand im Jahre 1936 ein neues Gebäude, das Sozialgebäude mit Aufenthaltsraum, Garderobe, Trockenraum und 68 Sitzplätzen.

Dieses Haus wurde 2014 zum Geoportál Porphyrhaus umgebaut. Es wird multifunktional unter anderem als „grünes Klassenzimmer“, als Veranstaltungsraum, für geotouristische Angebote und kleine Ausstellungen genutzt. In den nachgebildeten Unterständen können sich Erwachsene und Kinder heute bei Porphyrführungen selbst als Steinmetz versuchen.

## Porphyrführung





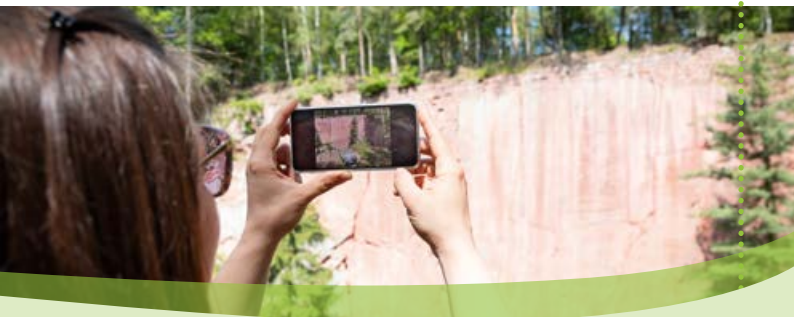
*Gleisbergbruch um 1930*

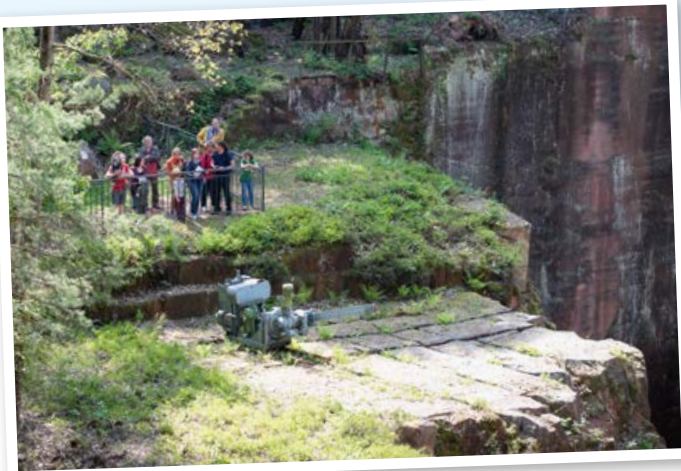
## Gleisbergbruch mit Zahlenwand **12**

Einen besonderen Blickfang im Gleisbergbruch, der hinter den Gebäuden zu finden ist, stellt eine abgeschrotene Steinbruchwand dar. An ihr sind noch heute die von den Steinmetzen eingehauenen Jahreszahlen sehr gut zu erkennen. Es ist deutlich abzulesen, wie viele Meter Porphyrt in welcher Zeit in mühsamer Arbeit abgebaut wurden. Neben der letzten Jahreszahl, 1947, steht der Name O. Dathe. Otto Dathe war ein Polier im Gleisbergbruch. Mit seiner sehr gut erhaltenen Steinbruchwand ist der Gleisbergbruch einmalig in seiner Art.

Im Jahr 1928 erreichte man in dem Bruch eine Abbautiefe von bis zu 60 Metern. Diese Tiefe wurde für die Steinmetze und Schröter aber letztendlich zur Qual, weil der Staub nicht mehr abziehen konnte. Dieser nahm ein Ausmaß an, das der Steinmetzmeister Gleisberg nicht mehr verantworten konnte. Viele Arbeiter erkrankten an der sogenannten Staublunge. Die Abbrucharbeiten in dieser Tiefe mussten eingestellt werden.

*Blick in den Gleisbergbruch*





*Blick zur unteren Aussichtsplattform (Station 12)*

## 13 Aussichtsplattform

Oberhalb des Gleisbergbruches eröffnet eine Aussichtsplattform einen atemberaubenden Blick. Die Tiefe des Steinbruches, die nochmals deutlich erkennbare Zahlenwand und die Arbeitsspuren der schräg geführten Hiebe der Zweispitze sowie die durch deren geringe Arbeitstiefe entstandenen, ausgeprägten Schichten sind herausragende Dokumente der Arbeit und einmalige Zeugnisse einer vergangenen, uralten Steinbrechertechnik. Die noch vorhandenen Krananlagen veranschaulichen, welche Lasten aus diesem tiefen Bruch bewältigt werden mussten. An keiner anderen Stelle lassen sich die großen Leistungen der Steinbrecher und Schröter so gut nachvollziehen wie hier.

Vor einigen Jahren wurde an der unteren Plattform eine bis in die 80er Jahre verwendete und nun restaurierte Schrämmaschine aufgestellt.

Ein gutes halbes Jahrhundert steht dieser Porphybruch mittlerweile still. In der Zwischenzeit haben sich nur durch Verwitterung und Zerklüftung des Gesteins, ohne die Hand eines Bildhauers, eigenartige, aber auch traumhafte Gebilde entwickelt. Beim Anschauen sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt.

Seit 2016 ist das naturverträgliche Klettern im Bruch erlaubt.

**Informationen unter:**  
[www.bergsteigerbund.de/rochlitz](http://www.bergsteigerbund.de/rochlitz)

*Abbaufäche im Gleisbergbruch 1939*





# BERGKUPPE

## Aussichtsturm **14**

Auf der Bergkuppe selbst war es wieder Steinmetzmeister Seidel, der den Gedanken hatte, einen Aussichtsturm zu errichten. Dieses Vorhaben scheiterte jedoch an der Finanzierung. Erst der Tod von König Friedrich August II. führte zur Verwirklichung. Am 9. August 1854 befand sich der König auf einer Reise nach Tirol. In Folge eines Sturzes aus dem Wagen verunglückte er tödlich. Sein Leichnam wurde am 16. August in der Dresdner Hofkirche beigesetzt. Weil der König zu Lebzeiten mehrmals den Bergwald besucht hatte, beschloss ein Ausschuss im Jahre 1855, ihm ein Denkmal auf dem Rochlitzer Berg zu errichten. Der Entwurf dafür kam von dem Freiburger Professor Eduard Heuchler. Da für den Bau 8000 Taler aufgebracht werden mussten, begann im ganzen Land eine rege und erfolgreiche Sammeltätigkeit. Insgesamt dauerte die Errichtung des Turmes, der eine Höhe von 27 Metern hat, vier Jahre, von 1855 bis 1859. Über dem Turmeingang ist eine Marmortafel mit folgender Inschrift angebracht:

Dem König  
Friedrich August II. von Sachsen  
Errichtet durch seines Volkes Liebe  
MDCCCLIX

Die römischen Ziffern stehen für 1859, dem Vollendungsjahr des Friedrich-August-Turmes. Eingeweiht wurde er allerdings erst am 28. Mai 1860 in Anwesenheit des Königs Johann.

Durch den Aussichtsturm und den Bau des „Waldschlösschens“ stieg der Fremdenverkehr auf dem Rochlitzer Berg weiter deutlich an.

Bei guter Sicht ermöglicht der Turm einen umfassenden Rundumblick vom Kamm des Erzgebirges bis zum Völkerschlachtdenkmal in Leipzig und dem Collmberg bei Oschatz.



Türmerhaus

## 15 Türmerhaus

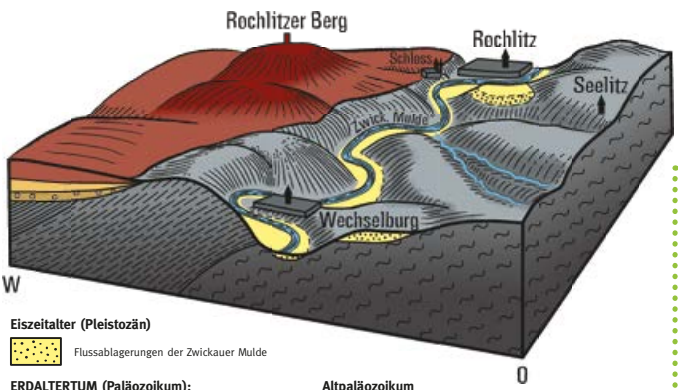
Der Turmbauausschuss beschloss im März 1860 zusätzlich den Bau einer Turmwärterwohnung neben dem Aussichtsturm. Mit dem Bau wurde sofort begonnen. Später waren Türmerhaus und Rochlitzer Berg das Zuhause des bekannten Tierfotografen und Ornithologen Rudolph Zimmermann (geboren 1878 in Rochlitz, gestorben 1943 in Dresden), dessen Vater der dritte Turmwärter war. Die Turmwärter betreuten den Aussichtsturm, kassierten den Eintritt, verkauften Andenken und pflegten die Außenanlagen.

Im Juli 1992 wurde das Türmerhaus – das zwischenzeitlich als Imbiss gedient hatte – renoviert und von da an als Gaststätte genutzt. Nachdem 2003 eine größere Ausflugsgaststätte, das Bergrestaurant „Türmerhaus“, direkt neben dem Aussichtsturm errichtet wurde, ist das alte Gebäude heute ungenutzt.


**Informationen: [www.rochlitzerberg.com](http://www.rochlitzerberg.com)**




*Gedenktafel  
Rudolf Zimmermann*




#### Eiszeitalter (Pleistozän)


 Flussablagerungen der Zwickauer Mulde

#### ERDALERTUM (Paläozoikum): Perm (Rotliegend)

 Rochlitzer Porphyrtuff (Igmimbit)

 Rochlitzer Porphyr (Igmimbit)


 Unterer Porphyrtuff (vorwiegend Tuffe)

 Sedimente des Perm

#### Altpaläozoikum

 Schiefer

#### ERDURZEIT bis ERDALERTUM (Proterozoikum bis Paläozoikum)


 Granulitgebirge mit Schiefermantel

## ZUR ENTSTEHUNG DES ROCHLITZER BERGES

Der Rochlitzer Berg liegt an der Nordwestflanke des sogenannten „Granulitgebirges“, das sich aus über 550 Millionen Jahre alten Gesteinen zusammensetzt.

Im Zuge der variszischen Gebirgsbildung vor ca. 350 bis 340 Millionen Jahren wurden durch die Kollision von Kontinentalplatten diese Gesteine unter hohem Druck und großen Temperaturen umgewandelt, aufgerichtet und dann teilweise wieder abgetragen. Während des Perm (Rotliegend) herrschte vor rund 298 bis 289 Millionen Jahren um das heutige Rochlitz ein intensiver Vulkanismus, der riesige Mengen an Gesteinsbruchstücken und Aschen eruptierte (Supervulkanismus). Aus vorwiegend Ascheablagerungen entstand der grau bis grau-gelbe „Untere Porphyrtuff“.

Die Basis des Rochlitzer Berges besteht aus dem Rochlitzer Porphyr, der nach Vulkanausbrüchen kieselsäurereiches Magma förderte und meist aus Glutwolken abgelagert wurde. Dieser Porphyr ist sehr klüftig und enthält viele Kristalleinsprenglinge. Als Werkstein ist eben beschriebener Porphyr nicht zu gebrauchen. Er wurde früher auch nur für grobes Mauerwerk und Wegeschotter verwendet.



## Porphyrböcke

Nach einer längeren Ruhezeit, in der sich in den unterirdischen Magmenkammern gewaltige Energien angesammelt hatten, kam es vor ca. 294 Millionen Jahren zu riesigen explosionsartigen Ausbrüchen. Dabei häuften sich feine bis grob vulkanische Gesteinsbruchstücke und Aschen an. Die Gesteine über den Magmenkammern stürzten zusammen und es entstand ein Einbruchkessel von ca. 60 Kilometern Durchmesser. Die Erosionsreste dieser sogenannten Rochlitz-Caldera dominieren heute als weithin sichtbarer Rochlitzer Berg die Region zwischen Erzgebirgsvorland und Leipziger Tieflandsbucht.

Im Laufe der Zeit entstand daraus durch chemische und physikalische Prozesse der für Rochlitz typische und weltweit einmalige Porphyrtuff, der – obwohl er wie bereits erwähnt im Sprachgebrauch meist als „Rochlitzer Porphy“ bezeichnet wird – nicht mit dem eigentlichen Porphy verwechselt werden darf.



**Porpheus bedankt  
sich für Ihren  
Besuch und freut  
sich auf ein  
Wiedersehen!**



## IMPRESSUM

### Herausgeber

Heimat- und Verkehrsverein  
„Rochlitzer Muldentale“ e.V.  
Burgstraße 6, 09306 Rochlitz

### Gestaltung der Broschüre

BUR Werbeagentur GmbH, Annaberg-Buchholz  
www.bur-werbung.de

Unsere Region ist Partner des  
Geopark Porphyryland. Steinreich in Sachsen  
www.geopark-porphyrland.de



*Auf ins Tal der Burgen®*



GEOPARK  
PORPHYRYLAND

Redaktionsschluss: Mai 2020

### Fotos ©

Titelbild: Porphyrführung auf dem Rochlitzer Berg (Foto: Bianka Behrami)  
Archiv Familie Alletter: S. 5, 21 oben, 22 Mitte, 23 oben, 24 unten; ASL Schlossbetriebe  
gGmbH: S. 4 unten; Bianka Behrami: S. 3 unten, 13 oben, 15, 17 unten, 18 unten, 19, 20  
links, 21 unten links, 22 oben und unten, 23 unten, 24 oben, 25, 26 oben, 28; HVV: S.  
2 unten; Archiv Hans-Jürgen Köttnitz: S. 18 oben, 20 rechts, 21 unten rechts; Gotthard  
Ladegast: S. 2 oben. S. 7 unten, 16 unten; Bastian Rakow: S. 16 oben, 26 unten; Archiv  
Rochlitzer Geschichtsverein: S.10, 11 unten, 13 unten, 14 unten, 17 oben; Dirk Rückschloß,  
BUR-Werbeagentur GmbH: S. 1, 6 oben, 8/9, 11 oben, 12, 14 oben, Rückseite; Heidrun  
Verba: S. 4 oben

Illustrationen Porpheus: A. Müller

Grafik zur Entstehung des Rochlitzer Berges: BUR Werbeagentur GmbH verändert nach  
Wagenbreth, O. & Steiner, W.: „Geologische Streifzüge“, VEB Deutscher Verlag für Grund-  
stoffindustrie, Leipzig (1982)

Grafik Rochen: Grafikstudio Heinicker

Übersichtskarte: BUR Werbeagentur GmbH, Annaberg-Buchholz

Übersichtskarte Region (Rückseite): MINNEMEDIA Werbeagentur GmbH

### Quellen

- \*Rast, Horst: „Der Rochlitzer Berg und sein rotes Vulkangestein“. In: Mitteilungen des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz e.V., 2/1995, S. 41-48.
- \*Pfauf, Prof. Dr. Clemens: „Zum 80. Geburtstag der Gastwirtschaft auf dem Rochlitzer Berg“. Sonderabdruck aus dem „Rochlitzer Tageblatt“, September 1941.
- \*Festausschuss/Arbeitsgemeinschaft „Natur- und Heimatfreunde“ des Kulturbundes zur demokratischen Erneuerung Deutschlands, Ortsgruppe Rochlitz: „Aus meiner Heimat – Festschrift zum Schulfest und Heimattreffen vom 30. Juni bis 2. Juli 1956 anlässlich des 80jährigen Jubiläums der Zentralschule Rochlitz“.
- \*Dr. Bernstein: „Buch der Landschaft Rochlitz“. Herausgegeben anlässlich des Festes der Landschaft Rochlitz 1000 Jahre deutsch vom 20. bis 28. Juni 1936.
- \*„1000 Jahre Rochlitz – Festschrift“. Sax-Verlag Beucha, 1995.
- \*Schriftenreihe d. Dt. Geo. Ges. (2016): „GeoTop 2016 - Kultur.Wert.Stein. Verantwortung und Chancen für Geoparks“ - Heft 88, 248 S., Stuttgart.
- \*Nationaler Geopark Porphyryland. Steinreich in Sachsen (2019): „Geotope. Einblicke in die Erdgeschichte.“ - 52 S., Grimma.

**Vorhaben im Rahmen  
der LEADER-Entwicklungsstrategie**

mit dem Ziel der Erreichung einer ausgewogenen ländlichen Entwicklung der ländlichen Wirtschaft  
und Daseinszwecke, einschließlich der Schaffung und des Erhalts von Arbeitsplätzen

in Form des

Entwicklungsprogramm  
für den ländlichen Raum  
in Sachsen  
2014 - 2020

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des  
ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete

www.efersachsen.de

Zuständig für die Durchführung  
der ELER-Förderung im Freistaat  
Sachsen ist das Staatsministerium  
für Energie, Klimaschutz,  
Umwelt und Landwirtschaft,  
Referat Förderstrategie,  
ELER-Verwaltungsbehörde.  
Gefördert wurde das Marketing  
für die drei Erlebnispfade „Auf  
den Spuren des Rochlitzer  
Porphyrs“.





## *Auf ins Tal der Burgen*

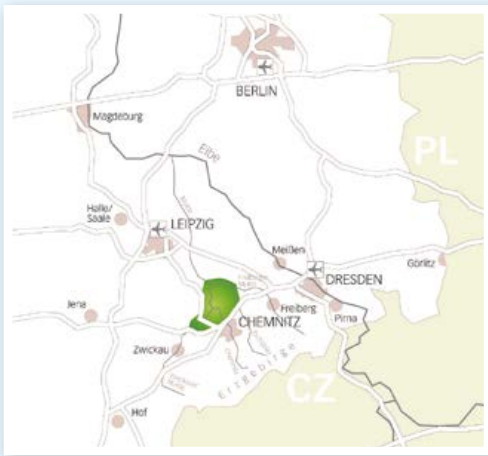
**Heimat- und Verkehrsverein „Rochlitzer Muldental“ e.V.**

Burgstraße 6 · 09306 Rochlitz

Telefon: 03737 7863620 · Fax: 03737 7863622

E-Mail: [info@rochlitzer-muldental.de](mailto:info@rochlitzer-muldental.de)

Internet: [www.rochlitzer-muldental.de](http://www.rochlitzer-muldental.de)



Der Porphyrlhrpfad auf dem Rochlitzer Berg ist eine von drei Touren „Auf den Spuren des Rochlitzer Porphyrs“.  
Die Erlebnistour Seelitz – Dem Porphyr auf den Fersen, verbindet auf einer Länge von 13 Kilometern die Porphyr-Baukunst mit der Schönheit der Natur. Der Walderlebnispfad Wechselburg lädt mit seinen 9,5 Kilometern Länge Familien dazu ein, die heimische Tier- und Pflanzenwelt näher kennenzulernen. Zu ihnen sind ebenfalls Begleithefte erhältlich.  
Für ausdehnte Touren durch unsere Region halten wir verschiedene regionale Rad- und Wanderkarten für Sie bereit.

**Den kompletten Streckenverlauf der Touren finden Sie hier:**

